

abo+ KUNST

## Wiederentdeckt: Der Basler Fotograf bei Warhol, Hockney und Dalí

Alex Kayser und seine Bilder aus der Kunstszene New York sind lange vergessen gegangen. Nun wird das Werk an der Photo Basel gezeigt.

Alessa Widmer

11.06.2023, 12.09 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Der Pudel zak bei Salvador Dalí.

Bild: Alex Kayser/Alex Kayser Foundation

Lange Zeit war es still um den Basler Künstler Alex Kayser (1949–2015) und sein fotografisches Werk. Mit seinen erzählerischen Fotografien gehört

Kayser zu der wichtigen Generation Fotografierender, welche die Schweizer Fotografie in den 1970er-Jahren grundlegend veränderte. Alex Kayser wird nun in der kommenden Woche eine Sonderausstellung an der Kunstmesse Photo Basel gewidmet.

«Ich mache einfach Fotos» – mit diesem kurzen und simplen Satz eröffnet Alex Kayser sein aufgezeichnetes Gespräch mit dem amerikanischen Künstler Andy Warhol aus den späten 1970er-Jahren. Ihre Unterhaltung scheint freundschaftlich zu sein und dreht sich um die Kunstwelt, ihre Hunde und Kaysers Fotografien. Bereits beim ersten Blick auf diese fällt allerdings auf, dass es wohl doch nicht «einfach Fotos» sind, wie es Kayser so nonchalant ausdrückt. Die bunten Farben der handkolorierten Aufnahmen, deren humorvolle Inszenierung und die Porträts von Ikonen der Kunstwelt vermitteln vielmehr den Eindruck eines Œuvres, das sich nicht nur mit vier Worten beschreiben lässt. Kaysers Werk befindet sich irgendwo zwischen konzeptioneller, experimenteller und performativer Fotografie – es sind keine Arbeiten, die sich einer klaren Kategorie unterwerfen. Ebenso wenig lassen sie sich durchgängig in Serien aufteilen, überschneiden einander und stehen in einem Dialog.

Alex Kayser im Fotoautomat.

Bild: Alex Kayser/Alex Kayser Foundation

Alex Kayser wurde am 29. Dezember 1949 in Zürich geboren und wuchs in Basel auf, wo auch seine fotografische Praxis seine Anfänge fand. Obwohl

Kayser bereits in jungen Jahren ein grosses Interesse an Fotografie bekundete, besuchte er auf Wunsch der Eltern die Kunstgewerbeschule in Basel. Bereits nach wenigen Monaten verliess er diese, um von 1966 bis 1969 eine Lehre bei dem renommierten Basler Fotografen Hugo Jaeggi zu absolvieren. Jaeggi liess seinem Lehrling viele Freiheiten, sodass dieser, ob beruflich oder privat, viel mit der Fotografie experimentieren konnte und selten ohne Kamera in der Hand gesichtet wurde. Um diesen Weg weiterverfolgen zu können, zog Kayser 1970 nach Essen, um an der anerkannten Folkwang Schule bei Otto Steinert Fotografie zu studieren. Es folgten ein Aufenthalt bei Alfonso Hüppi an der Kunstakademie Düsseldorf sowie viele projektbezogene Reisen durch Europa, Nordafrika und die USA, bevor er 1978 nach New York zog.

### **Meister der Sequenz, weg von der Reportage**

Die Studienzeit in Essen war der Ausgangspunkt von Kayzers Beschäftigung mit konzeptioneller Fotografie, bei der er den Fokus auf fotografische Sequenzen legte. Hierbei handelt es sich um eine Abfolge von Fotografien, die Stationen einer Erzählung aufzeigen, aber oftmals einzelne Handlungsschritte auslassen. So forderte Kayser die Betrachter und Betrachterinnen heraus, die inhaltlichen Lücken zu füllen, und provozierte sie mit skurrilen und manchmal nicht ganz nachvollziehbaren Bildelementen. Mit diesem Ansatz wandte sich Kayser provokant von der damals vorherrschenden Reportagefotografie ab und widmete sich einer neuen, inszenierten und erzählerischen Bildsprache.



David Hockney läuft grün an.

Bild: Alex Kayser/Alex Kayser Foundation

Auffallend ist Kayzers aussergewöhnliche Kolorierung der schwarz-weißen Silbergelatineabzüge von Hand. Hierbei bediente er sich einer alten fotografischen Technik, die bereits seit der Erfindung der Fotografie genutzt wurde, um den frühen, farblosen Porträtfotografien Lebendigkeit einzuhauchen. Das Aufkommen des Farbfilms löste die Kolorierung mit der Zeit ab, sodass sie nur noch selten Gebrauch fand. Kayser nutzte diese Technik als narratives Hilfsmittel, um das Auge der Betrachtenden durch die Farbe leiten zu können. So passiert es, dass der britische Maler David Hockney in «what happened to me yesterday» von Fotografie zu Fotografie grüner anläuft, bis er weggetragen werden muss.

### **Die Abenteuer von «Zak und Kingbee»**

Mitte der 70er-Jahre fand Alex Kayser einen Hund. Vermutlich auf einem Jahrmarkt in Deutschland entdeckte er einen aus Kunststoff hergestellten weißen Pudel mit vier bunten Rädern. Alex Kayzers hündisches object trouvé erhielt den Namen «Zak». Zak wird nicht wie die englische Version des Namens [sæk] ausgesprochen, sondern kürzer und betonter mit einem zischenden Z-Laut zu Beginn: [tsak]. Der Spielzeugpudel Zak tritt bei Alex Kayzers Werk meist in Kombination mit dem Namen «Kingbee» auf, den Kayser sich selbst gab. Dieser findet seinen Ursprung in dem bekannten Blues-Song «I'm a Kingbee» von Slim Harpo von 1957, der auch von verschiedenen Rocklegenden – wie unter anderen The Rolling Stones und Pink Floyd – gecovert wurde. Auch Kayser, der ein grosses Interesse an Musik hatte, spielte auf seiner Gitarre oft die bluesigen Töne von Slim

Harpos Hit. «zak & kingbee» steht als Überbegriff einer mehrjährigen Schaffensphase von Kayser und seinem Pudelpartner. Zak gilt als harmloser Unruhestifter und Provokateur, der inszeniert wird und Kaysers Porträtierten oftmals die Show stiehlt. Wer achtet denn schon auf Salvador Dalí, wenn Zak mit im Bild ist?

### **Porträts, New York und Prominente**

Max Bill, Marc Chagall, Roy Lichtenstein, Meret Oppenheim und viele mehr – Kayser hatte sie alle vor seiner Linse. In seiner wohl bekanntesten Arbeit «Artists' Portraits» lichtet Kayser die grossen Kunstschaffenden der letzten Jahrzehnte ab. Zu diesem Vorhaben verleitete ihn der Gedanke, dass er nicht ohne eine Fotografie von Andy Warhol von seiner USA-Reise zurückkehren konnte, erklärt Kayser Warhol in ihrem Gespräch. Nach dieser ersten Begegnung fing er an, bekannte Künstler und Künstlerinnen aufzusuchen, was sich durch seinen Umzug in die pulsierende Kunstmetropole New York intensivierte. Die Aufnahmen sind eine andere Art des beliebten Genres des Künstlerporträts, das die ikonischen Kunstschaffenden meist bei ihrer Arbeit oder vor ihren Werken darstellt. Kaysers kolorierte Porträts sind humorvoll, absichtlich und offensichtlich inszeniert. «Haben Sie vor, die Welt der Kunst zu enthüllen?», lautet eine Frage, die Andy Warhol Kayser stellt. «Das hört sich übertrieben an», antwortet Kayser, «so ernst nehme ich das nicht.»

Alex Kayser mit zak, Andy Warhol mit Hund.

Bild: Alex Kayser/Alex Kayser Foundation

Während Kaysers Streifzügen durch New York war die Sofortbildfotografie ein ständiger Begleiter von ihm. Fasziniert von den Möglichkeiten und Grenzen des Polaroid-Mediums, entwickelten einige seiner Fotoreihen einen zunehmend seriellen Ansatz. Die Themen seiner Porträts umfassten häufig sehr unterschiedliche Charaktere, von Musizierenden bis zu Politikern und Politikerinnen. Zu Beginn der 1980er-Jahre wandelte sich Kaysers Herangehensweise deutlich hin zu einer reduzierten Bildsprache in Schwarz-Weiss. Im Zentrum seines Interesses stehen das Gesicht und

der Kopf, wie es die Serie «Heads» aufzeigt. Kayser lebte und arbeitete in New York, bis er im Juli 2015 unerwartet verstarb und ein grosses, teilweise nicht veröffentlichtes Werk hinterliess.

Das fotografische Werk von Alex Kayser wird retrospektiv erstmals in einer Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit der Galerie Esther Woerdehoff und der Alex Kayser Foundation an der Kunstmesse Photo Basel (13. bis 18. Juni, Volkshaus Basel) gewürdigt. Alessa Widmer, die Autorin dieses Texts, ist künstlerische Direktorin der Photo Basel.

## Für Sie empfohlen

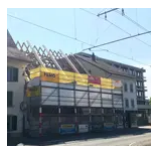
Weitere Artikel >



**abo+** BIBERSTEIN

### Grünes Licht für BNO und Haselhaus – nun beginnt die Unterschriftensammlung für das Referendum

Nadja Rohner · 11.06.2023



**OBERENTFELDEN**

### Engelscheune: Gerüste kommen bis Ende Monat weg

Daniel Vizentini · vor 3 Stunden







### OBERWIL-LIELI

## «Wir nennen es das Burkertsmatt-Prozent»: Gmeind gibt Okay für jährlichen Beitrag ans Sportzentrum

Walter Christen · vor 4 Stunden



### KLINGNAU

## Entsorgungsfirma steht in Flammen – Brand ist nun weitestgehend unter Kontrolle

Philipp Indermühle, Jocelyn Daloz · vor 52 Minuten



 Aktualisiert



### abo+ REPORTAGE

## Die Party des Jahres: Konnte das Argovia Fäscht 2023 seinem Slogan gerecht werden?

Text: Elif La Roche Bilder: Valentin Hehli · 11.06.2023



Copyright © bz Basel. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.